

che als Auftrag an die ganze Welt zu verstehen, so hat die Erfahrung der Pluralität gelehrt, daß die Kirche sich als eine Kraft in einem multilateralen Kräftefeld zu verstehen lernt.

In dieser Situation setzt die eigentliche Kernfrage des Buches ein: Hat die Kirche eine ihren Aufgaben adäquate Gestalt? Ruh weist nach, daß die Kirche zwar gelernt hat, ihren Auftrag präzise zu beschreiben, daß sie es aber vernachlässigt hat, die ekklesiologischen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Der Immobilismus ist in der Struktur der Kirche verankert, es hat auch in der Reformation keine Strukturreform gegeben. Dadurch besteht ein Reformstau seit mindestens vier Jahrhunderten.

Neben der Mobilisierung der traditionellen Struktur auf der Gemeinde- und Ortsebene heißt Mobilisierung auch, neue Strukturen zu schaffen für die großen komplexen Gemeinschaftsaufgaben, die ohne gründliche interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeit nicht zu lösen sind.

Dieses Buch ist im Blick auf schweizerische Verhältnisse und im Blick auf den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund geschrieben. Das ist kein Nachteil, sondern macht die Probleme konkret. Dieselben Probleme stehen gerade jetzt in der EKD zur Verhandlung. Die gründliche Untersuchung von Hans Ruh könnte auch hier helfen, Theorie und Praxis näher zusammenzubringen.

Ernst-Erwin Pioch

*Richard Shaull*, Befreiung durch Veränderung. Herausforderung an Kirche, Theologie und Gesellschaft. (Reihe Gesellschaft und Theologie, Abt. Systematische Beiträge Nr. 3.) Chr. Kaiser Verlag, München/Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1970. 252 Seiten. Snolin DM 16,50.

Mit diesem Band dürfte es nicht mehr viel geben, was dem deutschen Sprachraum von dem bekannten amerikanischen

Theologen Richard Shaull nicht zugänglich gemacht worden wäre.

Es handelt sich um eine Sammlung von Reden und Aufsätzen aus den Jahren 1966—1970, wobei alle älteren Arbeiten bereits in deutscher Sprache vorliegen. Dem Charakter eines solchen Sammelbandes entspricht die Schwierigkeit des fehlenden systematischen Gedankenfortschritts. Bei jedem Kapitel muß der Leser wieder Problemeinführungen mitmachen, so daß man weitgehend beim allzu Ge läufigen stehenbleibt. Das liegt nicht an Shaull, sondern an der Eigenart einer solchen Aufsatzsammlung. Shaull selbst, der seit Genf 1966 Theologie und Kirche auch in Europa nachhaltig beeinflußt hat, vermag den Imperativ der Veränderung eindrucksvoll zu artikulieren — solange er im Allgemeinen und der ihm möglichen Radikalität bleibt. Doch wenn man fragt, was denn von den im Ansatz sehr hochgegriffenen Impulsen zur Veränderung in Staat und Gesellschaft bleibt, wo und wie sie denn Gestalt gewinnen können, wird man auch bei Shaull vergeblich nach konkreten Hinweisen suchen. Eine kritische Reflexion über die Zählebigkeit dessen, was ist, und entsprechende Folgerungen für eine Strategie der Veränderung hätte man nun nach jahrelanger Aufforderung zur Veränderung erwarten können. Anderenfalls ist der große Anlauf seit 1966 schnell vertan. Weder in der für die deutsche Ausgabe eigens geschriebenen Einführung noch in Beiträgen, die in den Kapiteln Situationsanalyse, Revolution in theologischer Perspektive, Aufgaben für Kirche und Theologie zusammengefaßt sind, finden sich Hinweise einer selbstkritischen Besinnung auf das, was denn nun faktisch erreicht worden ist.

Der Leser wird die Befürchtung nicht los, daß nicht nur der traditionellen Theologie, sondern auch der gesellschaftskritischen Theologie eines Shaull ein Relevanzproblem gestellt ist, an dem sie sich als überfordert erweist.

Klaus Lefringhausen